

# In schnodderiger Harmonie

Moderatoren-Duo „Hebbert und Wilma“ sorgt für neues Wissen bei Jahreskonzert der Just Harmonists

Von Stefan Mangold

**OFFENBACH** ■ „Unnützes Wissen“ war das Motto des Jahreskonzerts des Chors Just Harmonists bei der Frei-religiösen Gemeinde Offenbach. Das Ehepaar „Hebbert und Wilma“ führte in liebenswerter Schnodderigkeit durch einen kurzweiligen Abend.

Normalerweise tragen Chorkonzerte Mottos wie „Singend in des Frühlings Fröhlichkeit“ oder „Wenn im Herbst die Blätter fallen“. Der Chor Just Harmonists entschied sich für sein Jahreskonzert am Samstag im großen Saal der Frei-religiösen Gemeinde Offenbach am Schillerplatz für ein ganz anderes und weitaus kreativeres Thema: „Unnützes Wissen: Wer weiß denn so was?“ Auf der Bühne verhandeln „Hebbert und Wilma“ etwa das Problem, wie oft man ein Papier falten müsste, damit dessen Höhe bis zum Mond reicht.

Das didaktisch Interessante an solchen Geschichten, dem Menschen fällt es wesentlich leichter, sich Dinge zu merken, wenn er nicht muss, wenn also kein Lehrer mit der Drohung hinter einem steht, „wenn du das nicht sagen kannst, bekommst du

eine Sechs“. Wilma weiß aber Bescheid, „Du musst des Blatt 42 Mal falde, dann biste uffm Mond, theoretisch“. Das habe mit den Geheimnissen „von der Exponentialrechnung zu dun“.

Hinter Wilma und dem Gatten Hebbert stecken Manuela Schwing und Achim Ortman. Die beiden geben bei den Konzerten der Just Harmonists schon seit Jahren den Archetypus des hessischen Ehepaars, im schnoddrigen Umgang einander herzlich verbunden. Hebbert kann Wilma nichts recht machen, strengt sich aber auch nicht sonderlich an. Die Dispute der beiden leiten stets gekonnt zur nächsten Nummer über.

Peter Krausch dirigiert den Chor. Und wenn Krausch einen Chor leitet, dann steht der für saubere Intonation, präzise Einsätze und klare Artikulation. Ein Dirigent, der es versteht, das Optimum herauszuholen. „Man erkennt den Grad seiner Strenge am Grad seiner Ironie“, erzählt der Chorvorsitzende Stephan Reinke am Rande der Proben. Die meisten üben auch außerhalb der donnerstäglichen Singstunden in den Räumen der Kirchengemeinde in Waldhof: mit dem Laptop



Die Just Harmonists überzeugten mit ihrem Auftritt fernab von klassischer Chorliteratur. ■ Foto: Mangold

oder dem Smartphone: „Krausch richtet uns mp3-Files ein, mit den wir unsere Stimmen in den Songs alleine trainieren können.“

Klassische Chorliteratur spielt in den Konzerten der Just Harmonists meist keine Rolle. Statt „Ännchen von Tharau“ steht etwa „Engel“ von Rammstein auf dem Programm. Die dezent martialisch wirkende Phonetik set-

zen die Männerstimmen akzentuiert um. Auch das wenig Pop-affine Ohr kann das Konzert genießen. Durch die Chorarrangements erklingen die Lieder in einem gänzlich veränderten Sound, alleine schon deshalb, weil die monotone Taktbegleitung fehlt.

Unter der Rubrik „unnützes Wissen“ beantwortet sich Hebbert die Frage selbst, wie lange im statistischen Mittel

ein Ehemann in seinem Leben bei der Absicht, gemeinsam das Haus zu verlassen, auf seine Gattin wartet: „Im Schnitt ein Jahr.“ Weshalb Hebbert meint, der Song „Die perfekte Welle“ sei nicht unbedingt ein Stück, das seiner Frau auf den Leib geschrieben sei: „Die bekommst du doch nie, du sagst doch nur ‚schwapp schon mal vor‘“.

Den Begriff „postum“ dürften zwar die meisten kennen, Wilma erklärt ihn jedoch so, dass ihn niemand vergessen kann. „Jochen Rindt wurde 1970 postum Formel 1-Weltmeister.“ Was daran lag, dass sich der Vorsprung des Österreichers nach seinem Unfalltod in Monza vier Rennen vor Saisonende als ausreichend herausstellen sollte. Hebberts Einwand wirkt plausibel – „Was hat der denn davon?“ An anderer Stelle erkennt sich der Mann in seinem Alltag mit Wilma textlich wieder, als er Liedgut von Roger Cicero ankündigt: „Zieh die Schuh aus!“

Bleibt für Hebbert die Frage, worum es sich bei einem Programm handelt. Wilma weiß das, „des is‘, wenn in ein Satz alle Buchstabe vorkomme“. Sie hat auch ein Beispiel parat: „Sylvia wagt quick den Jux bei Pforzheim.“